

## Nicht die Kunst ist am Ende, sondern die Wirklichkeit

Oder: Der erstaunlichste Wandel der Gegenwart ist der Gewinn der Gegenwart.

C.P.Seibt

Der Fisch kann die Natur des Wassers nicht definieren, aber darin schwimmen. Der Mensch kann auf gegenwärtigen Wandel nicht zurückschauen, aber überleben könnte er ihn, vielleicht, und wahrnehmen - als Skizzen flüchtiger Wahrheiten, als Geschichte, die sich eben jetzt als Geschichten erzählt, Geschichten vom Ende des Denkens in Anfang und Ende, von plärrer Abfall-Fledderei im Kunst-Kultur-Komplex, vom Aufbruch in vielfache Wirklichkeiten und Möglichkeiten, von Existenz in fließenden Feldern, von Nomaden, die wieder unterwegs sind, von kybernetischen Hochzeiten, von dem ewigen Beginn der Kunst. Skizzen eben, sehr flüchtige Wahrheiten und vibrierende Wahrnehmungen.

**Alles sinkt ins Ende oder die Hoffnung der konservativen Eintagsfliege auf die Stasis im intellektuellen Bernstein:**

Erst hörten wir, die Geschichte sei am Ende. Dann wurde, einmal mehr und mit allerlei anderem Aufhören, das Ende der Kunst angekündigt. Daß die Menschheit bald am Ende sei, ist längst gelangweilte Geste vorbeugender Demut rund um einen weiteren flimmernden Biertisch zu den entscheidenden Fragen der Zeit / des Tages / der Politik / der Wirtschaft / der Kultur.

Alle Prognosen eines baldigen Endes basieren auf einer masslosen Metapher: einer Treppe namens Zivilisation.

Ganz oben, auf der letzten Stufe thront unsere Art und deren Ordnung der Gesellschaft. Nun, auf dem höchsten Niveau, so suggeriert dieses Bild, sähen wir hinab auf die früheren Wirren und wären im Stande, alle Probleme zu lösen. (Tausende Generationen zurück meinte das auch der Geschichtskundige irgendeines Horden-Häuptlings. Der Häuptling war

geschmeichelt, wie erhofft.)

Das Große Go West? Das Selbstverständliche Vorwärts? Das Höher-Schneller-Weiter? Alles vorbei: Apokalypse Now, Punkt Omega, jetzt sind wir am Ende.

Am Ende ist dieses Denken.

Es drehte sich solange in immer schnelleren



no window to endless realities  
oil on shipwood / 125 X 125 centimeter/ 2001

Windungen in die cartesianische Spirale, bis es erstarrte. Ich denke, also bin ich - am Ende. Und was es nun möchte, ist das, was alles Dogmatische stets will: das Letzte sein und damit das Einzige. Die Eintagsfliege erfährt ihren tragischen Moment, wenn sie ein Morgen ahnt, gar unzählige Tage, Wochen, Jahre. Alles, was sie tun kann, ist sich ins Harz zu flüchten, um für alle Zeit im Bernstein als ästhetisch attraktive Leiche zu existieren.

So auch die reziproken Erfinder des Endes, kurzlebige Wesen, die Unendlichkeit nicht ertragen mögen und schon gar keine, die über sie hinausweist. Endliche Spiele dieser Art sind das Geschäft der Helden, die tragisch enden müssen, wollen sie des Nachruhms sicher sein. (Oder als bestätigende intellektuelle Helden doch zumindest der Gratifikationen und Garantien des aktuell mächtigsten Systems.)

Das ernstlich postulierte Ende ist Flucht vor dem, was darüber hinausweisen könnte. Am Ende lauern Stasis, der Punkt ohne Raum und Zeit. Angst.

**Wandel: Das Denken von Anfang und Ende ist zu Ende.**

**Den Epigonen ist Kultur der Abfall, den sie plündern : Postmoderne.**

Die Postmoderne gibt es vor allen in den Reden und Projekten der Epigonen, in wimmelnden Netzwerken unablässig Nester der Nachahmung produzierend, die Etikette "Origi-

nalität" unübersehbar auf ihnen. Und ein Starfoto der Persönlichkeit.

PERSONAE, Persönlichkeit, die Maske der Tragöden vor den Tribünen mit eingebautem Lautsprecher, das auslaufende Modell Persönlichkeit, gebraucht noch in Zweit- und Drittverwendung als Typus, der komplette Topois evolviert und glatte Images, designed im Mainstream, zu Discount-Preisen.

Die Politiker: eine Aufführung passionierter

die nächste.

Alles nur noch abrufbare Effekte einer zögernd verlöschenden Laterna Magica. Im Tagebuch einer endenden Gesellschaft sind auch die einstmals erschreckendsten Charakter-Masken nur noch leidenschaftslos klassifizierte Artefakte.

Nein, vorbei. Die serielle Siebdruck-Persönlichkeit der Postmoderne ist das Blitzlicht-Ego, der Flash, nur nach sich selbst



the experts of the 21 th century at their anual meeting  
installation of objects / various materials / aprox. 3 x 2.50 x 0.8 meter / 2000

Laienspieler eines Stückes ohne Inhalt, ohne Beginn und Schluß, en suite, Gähnen, dem Grauen und Grinsen abhanden kam.

Ödipus als Philosoph: Trauernd klagende Gesänge von der neuen Unübersichtlichkeit aus freiwilligem Erblinden - ich sehe nicht, daß ich nicht sehe, weil ich nicht sehen will mit meinen lermüden, enttäuschten, altgierigen Augen.

Nachrichten- Medizinmänner: Der Große Informationstanz, zelebriert vor einer dösend mahelnden Horde.

Der Kunstvermittler, wehenden Seidenschals vor seinem nächsten Supermarkt, in dem nicht die Produkte und Leistungen wichtig sind, sondern die heutige Eröffnung der Filiale. Und dann

gierend, jeder einmal ein Star für 1/1000 Sekunde;

es ist der in seinem flachen Teich aus Statements und Blinks, aus Playback-Echos, aus Loops eigener Gerüche und Geräusche süchtig ersaufende Narziß;

es ist der Dekonstruierer, der in schattenlosen Meta-Ebenen die Große Kreatur Schöpfung zu skelettieren sucht und doch immer nur das rechtwinklige Raster totgeborener Theorien findet;

es ist der Vermittler, der mit dem Pathos der Priester auch in deren erste soziale Nische in der Höhle der Selbstgefesselten eindrang, als Dolmetscher zwischen den plündernd zitieren-

den Göttern und allen, die beruhigt wiederkäu- end die Poesiealben des Post besiedeln, das nur ein recyceltes Past ist;

es ist der epigonale Erfinder, kraftlos, dessen Ambition ist, den durch die eifrigen Vermittler vorsortierten Abfall zu arrangieren, aber geschickt genug, die Kollage als Kreativität flackern zu lassen, sofern er sich nicht ohnehin damit begnügt, NEO zu produzieren, ein Enkel, der nahezu nichts kann, aber sich alles erlauben darf, weil Großvater tot ist und dies allein hinreichend legiti- miert.

Die geschwätzigen Zoos der Vermittler wuchern und das Vermittelte ist die Energie, die sie saugen. Dieser Biß kostet das Blut leidenschaftlichen Lebens und schenkt künstliche Ewigkeiten in den seg- mentierenden Särgen des Marketing. Das Prokrustes- bett der Vermittler ist das schrumpfende Liebeslager mit der Rachsucht aus eigener Enge, das der Artisten ist die Anpassung an das Gitter des Marktes. (Und Anpassung war schon immer der sanfte Suizid der Schöpferischen.) Das Marketing übernahm und damit wurden in den saisonalen Konjunkturen Werke zur Verpackung, beliebig austauschbare Inhalte, nicht Ready Made, sondern das Ready Mix der Instant-Avantgarden.

Darüber schwebt die Meta-Ebene, der Olymp der Großen Theorien. Erst erleuchtet der Blitz- strahl der nächsten Neuen Theorie die müh- sam verwalteten Müll- halden des Zeitgeistes, dann sind die dazu pas- senden Werke da, wur- den erst Material, dann Markt.

Der Sänger mit der Leier (multimedia-plug- ged-in) geht voran, die Kunst folgt, hoffend, dem Hades aus Verges- sen zu entrinnen. Aber der Sänger weiß ja, was er singt, misstraut sich also selbst. Und dreht sich um.

Glücklicherweise ist Euridyce vorsorglich geklont und so wird das Ganze gewiß wieder- holt: NEO IRGENDWAS.

Aber das Tempo des Ausbeutens nimmt zu und der Müllhaufen wird flacher. Wer nicht schöpferisch zerstören kann (um Optionen zu erschaffen), der zementiert Werte zu Normen. Gleichviel - was da nach der Moderne zu leben meint und am Ende von Geschichte und Kultur, das ist süchtig nach normierten Schatten für das Sammelalbum des sicheren Gestern und die erschrock- lichste Provokation ist nur das sanfte Abendrot einer verglim- menden Existenz.

Die Demut des Schöpfers braucht nicht, wer oben auf der Rolltreppe der Zivilisation zu sitzen meint; der bedient eine gut geölte Sortieranlage, einen marktoptimierenden Kopierer. Ein Surfbrett fürs Trendige ist immer dabei.

Und die gnostische Wut der Schöpferischen, staunend geworfen in diese Welt, aber nicht von dieser Welt? Davon blieb das leichte Gekränk- sein des Narziss vor dem nächsten Lifting.

Um die Ecke eröffnet immerhin eine neue Größt-Ausstellung der längst zu Tode reprodu- zierten Werke eines Großen Toten. Und die Be- sucher werden durchschnittlich 15 Sekunden ihres Zeit-Kontos je Bild investieren.

Wandel: Das Schöpferische verschwand hin- ter dem lärmenden Handwerk eines Kunstbetriebs des Plünderns, Multiplizie- rens, Vermittelns, An- passens und Austau- schens.

Der Vertrag über Die Eine und Einzige Wirklichkeit ist ausge- laufen.

Überraschend kam das schon, obwohl wir von Heisenberg, Bohr, Einstein und anderen deutlich gewarnt wur- den. Der cartesianische Realitätstunnel war angenehm einfach: ICH denke, also bin ich. WIR



the endless game  
still / net-installation / 2002



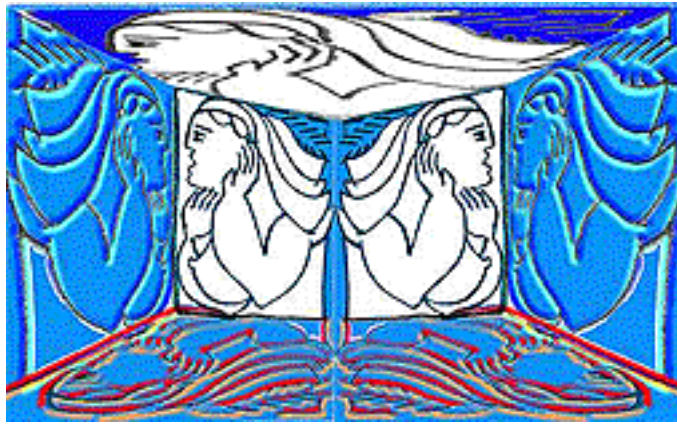
hi therej  
oil on shipwood / 125 X 125 centimeter/ 2002

denken, was denkbar ist. Was denkbar ist, IST: Die Realität als überschaubar kleiner, scharf begrenzter Fokus auf einem Meer unsicherer, unbekannter und drohender Existenz, klein und kleiner gerastert durch Messen, Teilen, Zusammenfügen, erkundet durch die kühnen Jäger der Objektivität, sicher der Platz auf den hierarchisch gehüteten Rängen des großen Welttheaters, deutlich die Grenzen durch patriotische Banner, die Normen der Normalität, die Werte des Ewigen, eindeutig die Sünden und der Weg der Vergebung, klar die Kriterien des Wahrnehmens, Erkennens, Urteilens und Verurteilens.

Und die Kunst schuf schöne Fenster auf die Gärten des Geistes, des Gottes und der Gemütlichkeit.

Es war bequem und wenn es schwierig wurde, dann waren wir doch tröstlich des Gewohnten sicher. Selbst die miserabelste Gewöhnung ist verlässlicher als der verlockendste Wandel. Es war keineswegs so gut im Tunnel der einzigen Realität, aber die Schatten an seiner Wand waren vertraut. Dann zerplatzte dieser Tunnel und mit ihm das vereinbarte Weltbild, das alle individuellen Bilder normte: Wandel von Zeit und Raum zu Zeiten und Räumen und Wirklichkeiten, fließend-instabil-gleichgewichtiger Mandelbrot-Strom, Teile und Wellen in morphendem Tanz, plappernde Monologe von Ursache und Wirkung im CIRCULUS VIRTUOSUS, Gewitter aus bedeutungslos donnernden Daten, pulsierende Zeichen von genetischen Golems an sich auffaltenden Wänden: Wir spielen wie immer, aber nun als Konstrukteure von Wirklichkeiten.

Die Ressourcen wer-



out of the newsroom of mother evolution  
installation / 5 x 4 x 3 meter / 2000

wärts wachsend vor den Beginn des Beginns, vorwärts mutierend in lichttote Kosmen.

Und wir Dekonstruierenden spinnen uns ein in die Fäden der alten Geschichten, die all das schon lang erzählten, wollen es halten, wollen verharren in der Wiederholungs-Wiege des Post und sind doch schon die Falter im systemischen Netz, verlieren uns und werden ein Bündel von Beziehungsfraktalen, notdürftig geschnürt und codiert durch Schlangen aus barbarischen binären Chiffren. Das zugleich geschmeichelte und grüblerische "Was ist hier eigentlich los?" des aufgerichteten Primaten wird zum irritierten "In welcher Wirklichkeit bin ich, die ich soeben erschaffe?" .

Darauf ist jede Antwort fraktal und eine sehr kurzfristige Wahrheit, doch immer ein ganzes Illusions-Theater.

Das tragische Tier, kaum fähig zu einfachen Vereinbarungen über die Verringerung des Mordens, meinte nur, einen ewigen Vertrag über eine ewige und einzige Wirklichkeit zu besitzen, gegengzeichnet von Mutter Evolution persönlich; die aber garantiert nun doch nur, daß sie nichts garantiert.

Immerhin zeigt sie uns den einen oder anderen ihrer Tricks. Das 5. As in ihrem Ärmel, genannt Risiko, könnte außerhalb der manierlichen Gärtchen der Mathematik rezessiv verwil-



no window to any ending  
oil on shipwood / 125 X 125 cm / 2000

dern und gäbe ein gutes Kraut gegen das Schicksal, jene unbequeme Chimäre aus Schuld, Sühne, Nemesis und einschüchterndem Gebrüll rabiater Dolmetscher drohender Götzen.

**Wandel: Die Eine und Einzige Wirklichkeit mutierte zu den fließenden Feldern der vielen Wirklichkeiten.**

**Lucy stolpert aus Platos Höhle in die Virtual Reality.**

100.000 Generationen haben wir Aufgerichteten etwa geschafft. Wäre jede Generation das Glied einer Kette, das der jeweiligen Anzahl der Menschen entsprechend groß und schwer wäre, dann wären 99.999 Kettenglieder weniger voluminös und gewichtig als das letzte Glied. Erstmals leben mehr Menschen als je zuvor.

Würde unserer Art dieselbe Zeit zugestanden wie den Sauriern, dann wären wir vergleichsweise knapp reif für den Vorkindergarten. Wofür einiges spricht.

Das Gewicht der Vergangenheit wird denen leichter, die eine so schwere Gegenwart sind. Da sind keine Riesen mehr, auf deren Schultern wir stehen, zerdrückte Bibliotheken vielleicht, verwehende Hügel mit niedlichen, gerade noch erträglich

schönen Grabbeigaben, Knöchelchen von rührend antiquierten, aber fruchtbaren, genialischen Zwergen, Fetzen von verblichenen Phantasien, vage Düfte von dunklen Lüsten, Splitter von versteinerten Göttern: Flohmärkte für grabschende postmoderne Grabschänder.

Die vielfältigen möglichen Wirklichkeiten werden noch kaum gestaltet, sie werden garniert.

Narziss, Epigone, Blitzlicht-Ego, Vermittler und ihre angetörnten Zugehörigen stehen vor dem Portal zum RaumRaum, zur ZeitZeit, auf dem "Virtual Reality" dreidimensional flirrt, binär gurr, data suits anpreisend. Eintrittspreis ist noch die Unterwerfung als Training in hard- und software, aber bald, bald, ist das auch alles fast ohne Gebrauchsanleitung zu haben und im

Bundle mit den Dogmen der Kaiser der Kybernetik.

Längst sind die unablässig zeugenden Netze ein globaler Dschungel, anarchische virtuelle Horden erobern Kontinente, versenken sie wieder und schaffen nächtlich neue, Atlantis 2 bis Unendlichlich taucht auf und versinkt im Takt der Processoren, Sklavenheere eifriger Printer sprudeln pausenlos bedruckte Papiere zu Sintfluten hoch, rastlose Scanner fressen die Zeichen aus allen Jahren des Menschen, unsichtbare Bibliotheken wölben sich zu morphogenetischen Feldern.

Und einmal täglich tritt eine rührend hilflose Maske vor ein Mikrofon und verheißt baldige freie Fahrt auf der weltweit sauber betonierten

Daten-Autobahn, gesetzlichen Schutz für alle, Raststätten für Restsoziales und daß sich Leistung lohnen werde, gewiß. Und glaubt das.

Aber hinter diesem Portal strömt ein Styx ohne Ufer aus zweierziger Logik, doch kein linearer Nachen gleitet ins Dunkel des Nachher und Anders. Keine Antwort öffnet das Portal, sondern eine Frage: WIE?

WARUM? und WOZU? sind zu opfern, samt ihrer heimlichen Lockung finalisierender

Antworten, samt aller alten wissenschaftlichen und theologischen Totems, schützend vor einer anderen als der noch erträglichen Erkenntnis.

Auf WIE ? gibt es nur flüchtige Wahrheiten, fließende Gegenwarten: Everything Flows. Keine Dämme mehr. Meere aus Möglichkeiten. Und wenn du schon nicht weißt, woher du kommst, wohin du gehst und wer du bist, dann mußt du dort wissen, wie du bist, sofort, unmittelbar und ohne dich routiniert zu wiederholen.

Längst und für immer verloren ist unsere Kontrolle über die Authentizität unserer Chiffren. Alle Bilder sind beliebig manipulierbar. Hinter den Metamorphosen der Kopien von Kopien, die zugleich Varianten und authentische Originale ohne Autorität sind, verschwimmen die



genesis 1  
oil on shipwood / 125 X 125 centimeter/ 2002

Schauplätze zu Szenen, die so möglich gewesen sein könnten, aber auch ganz anders.

Und das sonnenhafte Auge zappt sich durch die Tänze beliebiger Bilder von möglichen Vergangenheiten, Gegenwarten, Zukünften, Wirklichkeiten. Nicht fiktive Welten sind das, sondern schon geborene und noch mögliche Welten - und nicht mehr Parasiten der einzigen Realität, die es einmal gegeben haben soll.

**Wandel: Wir können unseren Augen nicht mehr trauen, unseren Antworten nicht und allenfalls spontan reagieren auf das "WIE".**

**Die Nomaden haben sich nur einige Sekunden ausgeruht.**

Komprimieren wir die Zeit des Menschen auf eine Stunde, dann waren wir 59 Minuten und 52 Sekunden unterwegs, jagend, sammelnd, rhythmisch lebend. Seit knapp acht Sekunden sind wir seßhaft. In diesen Sekunden haben wir allerhand hervorgebracht, das wir schon deshalb Fortschritt nennen möchten, weil wir uns nicht mehr bewegten, festgekrallt auf Boden und Blut, festgenagelt an jedes Kreuz, das wir erfanden, unterworfen den Dogmen, die wir Heil nannten oder doch wenigstens Erkenntnis, gespalten von der cartesianischen Guillotine, eingesperrt in die Zelle des ICH, Opfer und Täter blutschwarzer Riten, ab und an ruhiggestellt durch kleines Eigentum, vier Wände mit Decke und stetigem Höhlenfeuer in der Ecke, aus dem mediale Mandalas flimmern, Bilder einer Welt, die es geben soll: Prozeß der Zivilisation

Jetzt sind wir wieder unterwegs.

Deutlich ist das weniger durch die Massenverschiebungs-Maschinerie namens



the phenika factory  
segment of an installation / 5 x 3 x 1 meter / 2000

Konsumtiere - warum nicht, Kulturpessimismus ist ein akzeptiertes Surrogat für Geist und bringt Beifall. Sein Gegenteil auch. Beide umtanzen sich oben auf der Rolltreppe.

Anders gesehen ist es ein Training in nomadischen Fähigkeiten, genannt Zapping: Sehr schnell zu reagieren, um von einem unwirtlichen Ort zum nächsten zu gelangen, von einem Bild, also einer Wirklichkeit, zu einer anderen, von einem Sermon zum nächsten, von einer Beschwörung in die vielleicht wirksamere.

Den Verlust an Gemeinschaft und die temporäre Teilhabe an Teilgesellschaften sieht nur jener Bauer, der Soziologie anpflanzt. Dem



the minotauros lab  
segment of an installation / 7 x 7 meter 2001

Tourismus. Nicht mehr zu übersehen ist jedoch, wie wir Wirklichkeiten schaffen, daran teilhaben, davor flüchten und was wir sammeln und jagen.

Das flimmernde Höhlenfeuer als sanfte Verblödung zu sehen, als Ausbildung zu Mord und Brutalität, als Gehirnwäsche für glotzende

Nomaden ist das weder neu, noch erschreckend: Das Unterwegssein ist diejenige Haltung, die ausreichend Gemeinschaft voraussetzt und schafft.

Über Werte, Sinn, Ethik muß nicht grübeln, wer schon in der eigenen Haltung des nächsten Schritts erkennt, ob der bewegende Horizont wirklich wird, zweckmäßig, anmutig und schön: WIE.

Das Jagen und Sammeln von Wissen erstarrte, als die Savanne des Suchens in immer kleinere Gärtchen

gemessert wurde. Nun beginnen jene wieder zu nomadisieren, die statt Wissenschaft Wissen schaffen. Wandel als Rückkehr ins Offene, nicht in ein fiktives Vorne. Wie wirksam das schon ist, zeigen die indignierten Reaktionen derer, die

gemessert wurde. Nun beginnen jene wieder zu nomadisieren, die statt Wissenschaft Wissen schaffen. Wandel als Rückkehr ins Offene, nicht in ein fiktives Vorne. Wie wirksam das schon ist, zeigen die indignierten Reaktionen derer, die

hoffnungslos gleichzeitige Monologe schon interdisziplinäre Dialoge nennen.

Nicht länger domestizierte Horden entwerfen Horizonte, zu denen sie von unterschiedlichsten Orten unterwegs sind. Vagabunden des Vagen lassen die Ockhamschen Messer fallen und bewaffnen sich mit virtuellen, mehrdimensionalen Speeren, surfen durch Quantenfelder, in denen altgewohnte Realitätstunnel grotesk zu schlängeln beginnen, ernten alte Paradoxien auf holistischen Hesperiden von vorwärts und rückwärts wachsenden Zeitbäumen.

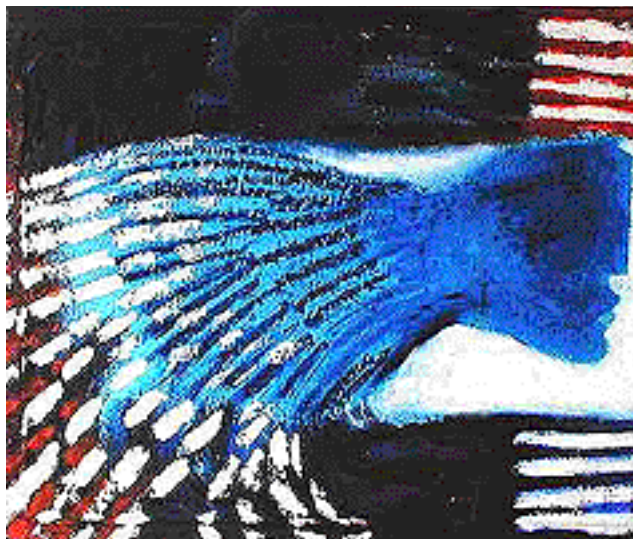
Heimat? Ein Raum, von dem ich aufbreche, um einen anderen Raum zu schaffen.

Selbst das vorgeblich so rationale Wirtschaften bewegt sich zwar noch zwischen Pyramiden der Organisation, in denen vereinsamte Pharaos routiniert für ihren Nachruhm gesalbt werden, stockenden Fließbändern zwischen Ressourcen und Abfall, bröckelnden Monolithen mit ehernen Gesetzen des Gewinns, flackernden Tafeln, auf denen makro- und mikroökonomische Modelle verlöschen, Boutiquen, voll der saisonalen Moden des Managements, logisch genormte Kanäle für arationale Ströme, die berechenbare Konjunktoren zu sein hätten. Aber auch die wirtschaftenden Menschen nomadisieren längst wieder.

Das Kapital nomadiert in 24-Stunden-Schicht, weltweit.

Die Produktion nomadiert von einem aktuell günstigsten Ort zum nächsten. Und wo sie es nicht kann, da werden die Produzierenden zu Nomaden der Drittels-gesellschaft.

Die Verkäufer nomadisieren, fliegende Händler und ihre Strategien des Marketing senden



the icaros project / phase 5  
imageobject / 7 x 7 meter / 2001

Pfadfinder zu neuen Weidegründen, lokalen und mentalen.

Und Stadt- und Staatsväter versuchen hilflos, all das in den eigenen engen Gassen zu reglementieren oder doch wenigstens genügend Anteile an der Beute zu ergattern, um die Stadtmauern zu restaurieren, während unsichtbare, alles durchdringende Sintfluten aus Daten vom Himmel fallen, alle Mauern durchdringend.

**Wandel: Wir sind unterwegs, völlig, wenn auch nicht vollständig.**

**Das tragische kastrierte Tier wird zum Cyber-Centaur.**

Seit wir uns als Kreatur nicht mehr lieben durften und kastrierte Tiere wurden, tragisch gewiß des eigenen Endes, zwangen wir uns hartnäckig, der direkten Erkenntnis durch unsere Sinne zu mißtrauen. Unsere Sinnlichkeit reduzierten wir längst auf diejenigen Irritationen und Inspirationen, die in den dumpfen Treibhäusern der jeweiligen Tabus kontrolliert vegetieren durften.

In den 70ern wurden mit Tschernobyl die Warnungen und Garantien unserer Sinne trügerisch. Unsere Augen sehen den fallout nicht,

unsere Ohren hören nicht den Wind, der ihn zu uns trägt, unsere Zunge schmeckt Bequerel nicht, unsere Haut beginnt zu spät zu brennen.

Erstmals genügen unsere Sinne nicht mehr, unser Leben zu schützen, individuell und kollektiv. Wir haben uns auf Apparate verlassen, die wir nach demselben System hervorbringen, mit dem wir uns die Verlässlichkeit unserer Sinne raubten.

Apparate sind es auch, mit denen wir zu neuen



missing link? come on!  
oil on shipwood / 125 x 125 cm / 2002

Wirklichkeiten der Sinnlichkeit aufbrechen. Unsere Zungen und Gaumen schmecken, was nach Produktions- und Logistik-Systemen optimiert wurde.

Unsere Ohren hören, was die Reproduktionstechnik uns hören läßt und der globale kulturelle Misch-masch an multikultureller Muzak anbietet.

Unsere Körper trainieren wir in Maschinen oder suchen ihn im optimierten Auf und Ab mechanischer Fastensurrogate dünn genug zu machen.

Sex ist eine möglichst synchrone Abarbeitung der Prüflisten für perfekte Liebende mit dem Ziel erstklassiger gegenseitiger Noten. Und der Telefonsex ist nicht vor allem heimlich, er ist sicher: sicher vor Seuchen, sicher vor sozialem Aufwand, sicher vor der Tristesse der doch nicht gemeinsamen Lust ohne Leidenschaft, effiziente und kostengünstige Entspannung ins Nichts des nächsten Konsums.

Der kaum korrigierbare Wandel ist der bald schon garantierte Genuß des Cyber-Sex. Du schließt dich an die Maschine an, deren Agent du ohnehin schon bist und erlebst nie genossene Lust. Optimal sind die Partner, optimal die Situationen und Sensationen, optimal werden all deine libidinösen Sehnsüchte befriedigt. Was soll dir ein menschlicher Partner dann noch bieten? Weniger Lust und mehr Last, kommunikative, soziale und moralische.

Und dann? Dann werden wir weniger und weniger zeugen und gebären. Die Menschheit lernt über die Lust mit der Kybernetik ungewollt die Weisheit des Ratten-Zyklus.

Zwar reitet der Kopf noch immer den Cen-



easy escape after one hour  
installation / 7 x 7 x 14 meters / 2000

taur-Körper, aber die vibrierenden Sinne erinnern das trauernde Denken betörend an die altvertrauten, fruchtbaren Dschungel.

**Wandel: Sehrend nach dem inneren Afrika vermählen wir uns in der geistigen, seelischen und sinnlichen kybernetischen Hochzeit mit unseren Apparaten, deren Erzeuger, Agenten und Lebenspartner wir sind.**

**Und wieder beginnt es: TransReale Kunst, einladend zu anderen Wirklichkeiten gelungener Gegenwarten.**

TransReal ist: Das Erbe aller Gestern wird neu geschöpft in den Wirklichkeiten des Heute und entwirft mögliche Gegenwarten im Morgen.

TransReal meint: Nimm den ganzen Strom der Kraft aus dieser Stunde des Menschen mit allen Artefakten, Archetypen, Ritualen und Symbolen, Chiffren, Hoffnungen und Ängsten.

Nimm es wahr in den Bedingungen dieses Augenblicks, dieser sehr kurzen und zugleich endlosen Wirklichkeit im Wandel.

Mache wahr, daß die Schöpfung jetzt! geschieht.

Gestalte einladende Wirklichkeiten, die über dieses Jetzt zu anderen Gegenwarten weisen.

Und dann, vielleicht, nimmt jemand eine dieser Einladungen an und macht sie zur eigenen Gegenwart.

TransReal: Die Macht der Einladung zur direkten sinnlichen Erfahrung, aus der erst und ausschließlich neues Denken möglich ist und Neues gedacht werden kann. Unerbittlich lebendige Entwürfe, nicht Landkarten, sondern Ahnungen anderer Landschaften, die sich schon im ersten ersehnten Sehen wandeln.

Das Kleinste im Größ-



sorry, descartes  
oil on shipwood / 125 x 125 cm / 2001



ten und umgekehrt: Die magische Chiffre im morphenden Tanz mutierender RaumZeitNetze; zu-gleich der endlose Wan-del der Wirklichkeiten als demütige Geste des maßlos Schaffenden im Kittel aus Indigo, Passion und gnostischer Wut.

Nicht das globale Dorf, sondern ein Globus flie-ßend-instabil-gleichgewichtiger Beziehungen, gewoben aus dem Be-wußtsein der Wandernden in ihren Heimaten des Augenblicks, umgeben von ihren summenden Ikonen in ihren abendlichen magischen Zelten, kybernetischen Hütten, elektronischen Waben und quantenverpupperten Fluchtburgen.

Da ist kein Abfall, sondern Humus.

Da ist kein Stil, geronnen zur Marke im Markt, sondern die nomadische Haltung im Wandel.

Da ist keine Ohnmacht, sondern Schönheit.

Da ist kein Urteil absolut, sondern schwebend.

Da ist keine Magie der Sicherheit, sondern die Sicherheit der Magie.

Da ist kein Ende, sondern der vertraute Uroboros, der anders ist, weil wir beginnen, ihn anders zu sehen: unendlich viele und vielfältige Anfänge.

Da, plötzlich, ist nichts am Ende, die Kunst beginnt wieder. Kein Fenster öffnet sich zur bekannten Welt, sondern Tore zu Wirklichkeiten. Keine Landkarte namens Theorie muß eine neue, erregende Landschaft erklären, denn diese Landschaft vibriert in vitaler Energie, unvertrauten, riskant verführerischen Chiffren, die Meere an Möglichkeiten erschaffen, Gewebe aus fremdartigen Zeiten, die alle Gegenwart gebären, Räume aus herzsschlagenden Rhythmen kaum erträglicher Schönheit, trommelnd pulsend den Tanz in der Höhle von Lascaux - das Fest beginnt: Kunst.

Kunst ist unterwegs; immer.



one of the other perception  
oil on shipwood / 125 x 125 cm / 2002

Das ursprüngliche und hier stark überarbeitete Manuskript wurde von der "Frankfurter Rundschau" in der Reihe "Zäsuren" veröffentlicht.

©C.P.Seibt / 2003

contact @transrealart.com

<http://transrealart.com>